

1:

Eine Reflexion zu den drei „Reines Land Sutren“ als Arbeitspapier beim Fortbildungsseminar der Religionslehrer im BZ–Salzburg 24. – 25. 3. 2007

Shinrans Auslegungen der Frühgeschichte der Jodo Shinshu Lehre basiert eher auf theologischem als auf historischem Interesse.

Ich stütze mich bei meiner Betrachtung der drei „Reines Land Sutren“ auf die englische Fassung von Hisao Inagaki, die Übersetzungen und Kommentare Shinrans, die Analyse von Claudia Wilhelm in „Shinrans Vorstellung von der Rettung der Menschheit“, „Das Reine Land“ von Langer Kanego sowie auf die deutsche Übersetzung der Sutren von Hischam Hapatsch. (Alle Bücher liegen zur Ansicht aus)

Claudia Wilhelm meint, die meiste ihr zur Verfügung stehende sekundäre Literatur habe „nacherzählend glättenden Charakter.“ Dies auch weil die bekannteren dieser Autoren der Jodo Shinshu sehr nahe stehen, (Hirota, Ueda, Takagi) und der Herausgeber offensichtlich missionarische Zwecke betrieben hat.

Ich kenne z.B. Hirota persönlich und weiß, dass er sehr genau ist und oft Jahre an Übersetzungen arbeitet. Es mag allerdings Übersetzer aus der „zweiten Reihe“ geben, deren berufliches Fortkommen oft von einer solchen Veröffentlichung abhängt.

Nun ein kurzer Blick auf die historische Entwicklung in Japan:

Der Amida Buddhismus entstand in Japan zeitlich parallel zu unserem Mittelalter und zu den Traditionen des Zen und Nichiren Buddhismus. Langer Kanego schreibt darüber in ihrem Standardwerk zum Shin – Buddhismus (im Brill Verlag Holland erschienen)

Den Japanischen Kaiserhof erreichte der Shin Buddhismus erstmals im 7. Jhd. Aber erst im 10 – 11 Jhd. setzte eine öffentliche Verbreitung durch den Priester Kuya ein. Nach ihm wird von Shinran besonders „Genshin“ als Gründer des „japanischen Reines Land Buddhismus“ hervorgehoben (942 – 1017) der auch als der erste japanische Patriarch der Traditionslinie gilt. (Die sieben Patriarchen der Jodo Shinshu: aus Indien – Nagarjuna, Vasubandhu, aus China – T`an Luan, Tao Cho, Shan Tao, und aus Japan – Genshin und Honen)

Genshin ist somit der 6. Patriarch der Traditionslinie, wie Shinran sie aufzeigt. Sicher wollte er damit die Verbundenheit zu den Ursprüngen aufzeigen, aber auch jene Meister hervorheben, die für ihn selbst Bedeutung hatten. So hat er z.B. Shan Tao sehr verehrt und sein Name Shin – Ran setzt sich aus den Namensanteilen Ten- shin (jap. Für Vasubandhu) und Don-ran (jap. Für T`an Luan) zusammen.

200 Jahre später, am Ende der Heian und der beginnenden Kamakura Periode gelangte die Lehre der **Jodo Shu** – der Lehre des Reinen Landes – zur Blüte.

< *Zwischenbemerkung: Man muss bedenken, dass die Gründung der Jodo Shinshu – mit Betonung auf SHIN erst nach Shinrans Tod erfolgte. Shinran (1173 – 1262) bezeichnete sich sein Leben lang als Schüler Honens (1133 – 1212) und dessen Lehre. Shinrans großer Schritt zum „Shin“ – das meist mit wahr übersetzt wird, aber den Sinn besser mit Essenz wiedergibt, bestand darin den Menschen die Angst zu nehmen. Die Angst das vorgegebene Ziel, die Erleuchtung, nicht zu erreichen. Er sagte, es komme nicht auf die Anzahl der Nenbutsus, der Anrufungen des Buddha an, sondern ob man dabei aus der Tiefe seines Herzens spricht. Man kann dies nicht hoch genug einschätzen. Er sagte das in einer Zeit der Hungersnöte und Unruhen und obwohl er von den Spenden, auch derer die hofften dadurch leichter ins Reine Land zu kommen, lebte. Noch heute profitieren die meisten Religionen und auch buddhistische Traditionen von dieser Angst und kaum jemand von ihnen wäre bereit seine eigene Lebensgrundlage für den Preis der Ehrlichkeit in Frage zu stellen.*

Damit hat Shinran im 12. Jhd. einen der letzten großen Schritte in der Entwicklung des Buddhismus überhaupt getan und wohl auch deshalb wird er oft mit Luther verglichen.

2:

Doch zurück zu den Anfängen des Amida Buddhismus, der nicht eine Schöpfung dieser erwähnten Zeit war, sondern in den indischen Raum zurückreicht.

Ca. 400 Jahre nach dem Tod des historischen Buddha Gotama, der als erloschen und nicht mehr erreichbar galt, entstand der Gedanke der Erlösungshilfe durch transzendente Buddhas, die oftmals einzelne Aspekte der Lehre verkörperten. Zu dieser (nach Schumann) fünf Buddhas umfassenden Gruppe von Tatagathas, auch Jinas, Sieger genannt, gehörte auch Amida als der historisch älteste und am meisten verehrte. Ein ihm geltender Kult ist bereits aus dem 1 Jhd. unserer Zeitrechnung bekannt. Die frühesten aus dieser Zeit bekannten Schriften erzählen bereits von Amida und seinem „Reinen Land“

Diese Schriften, die auch die drei Sutren enthalten, wurden später zur Grundlage vieler Traditionen in China, Korea und Japan.

Die drei „Reines Land Sutren“:

Das kleine Reine Land Sutra: **Sukhavati-vyuha - jap. Muryojukyo oder Amidakyo**

Das große Reine Land Sutra: **Maha Sukhavati-vyuha - jap. Daimuryojukyo**

Das Meditationssutra : **Amitayur –dhyana – Sutra – jap. Kanmuryojukyo**

Wobei bei letztgenanntem die deutsche Bezeichnung nach Nottelmann besser Betrachtungssutra lauten müsste. (ich komme später noch darauf zu sprechen)

Als erster Übersetzer der längeren Fassung des Sukhavati-vyuha ins Chinesische im Jahr 252 gilt Sanghavarnam.

Im Jahre 400 kam der indische Lehrer Kumarajiva nach China und übersetzte die kürzere Fassung des Sukhavati-vyuha.

Vom Meditationssutra gibt es bis heute keine Sanskrit – Vorlage. Nach japanischer Meinung hat es der Inder Kalayasas im Jahre 424 ins Chinesische übersetzt. Einige Forscher gehen inzwischen aber davon aus, dass es sich bei der Chinesischen Fassung um das Original handelt.

Bemerkenswert ist, dass Teile des großen und kleinen Sutra in der Sanskrit Fassung in japanischen Klöstern gefunden wurden, was beweist, dass die Sutren in Japan nicht nur anhand der Übersetzungen, sondern auch im Original studiert wurden. Dies wiederum wird darauf zurückgeführt, dass es eine Zeit gab, in der in japanischen Klöstern systematisch Sanskrit studiert wurde.

Die Sutren im einzelnen:

Das große Sutra vom Reinen Land

Die genaue Übersetzung des japanischen Titels würde lauten: „Die Lehre von der unendlichen Lebensdauer.“

Es ist das einzige der drei Sutren um die es hier ja geht, das am Übergang von Hinayana zu Mahayana steht. Bei genauem Hinsehen wird dies auch deutlich. Die beiden anderen sind eindeutig Mahayana geprägt.

Dieser Hinayanaeinfluss wird besonders in dem Teil, in dem es um die Entstehung Amidas durch die 48 Gelübde geht, deutlich.

Die Geschichte beginnt mit eine Rede Sakyamunis an Ananda. Auch wenn diese sicherlich bekannt ist, möchte ich nochmal ganz kurz darauf eingehen.

Ein früherer König gibt sein bisheriges Leben auf und wird zum Bodhisattva Dharmakara. Als dieser legt er 48 Gelübde ab und will erst dann zum Buddha (Amida) werden, wenn diese erfüllt sind. Nach mehreren Kalpas (einer unvorstellbar langen Zeit) wird er zu Amida und verkörpert nun Amitabha (unendliches Licht) und Amitayus (unendliches Leben) in einer Manifestation (ich sage absichtlich nicht Person) – als Amida.

Nach verschiedenen Kommentaren von Shin Gelehrten unserer Zeit sind diese beiden Aspekte Synonyme für Mahaprajna und Mahakaruna, die wiederum als Weisheit und Mitgefühl die Säulen des Mahayana bilden.

3:

Amida ist also eine Verkörperung von Weisheit und Mitgefühl die auch im historischen Buddha Gautama Gestalt angenommen hat. Andersherum, Sakyamuni ist eine weltliche Verkörperung Amidas.

Ananda wollte wissen, ob Dharmakara sein Ziel bereits erreicht habe und der Buddha bejahte dies und sagte, er weile nun im Sukhavati. (Land der Glückseligkeit)

≤ Zwischenbemerkung: Das führte zu jahrhundertelangen Diskussionen und erst Shigaraki gibt in seinem in deutsch erschienen Buch „Wen schon der Gute um wie viel mehr wird der Böse erlöst, eine Antwort darauf anhand der japanischen Begriffe von Gattai und Ittai.

Gattai ist die Verbindung die Eheleute eingehen und die wieder gelöst werden kann.

Ittai ist die Verbindung von Mutter und Kind, die nie vollkommen gelöst werden kann. Wie Ittai ist die Beziehung zwischen dem Buddha und uns. Amida wirkt ständig in uns und für uns weiter und wir sollten nicht denken wir seien bereits ein Buddha weil die Gelübde erfüllt sind.

Ich persönlich vergleiche die Entstehung Amidas immer mit einer Strickleiter – vom absolut Unvorstellbaren, aus der Nondualität zu uns in diese Welt der Unterscheidungen. Vom Ungeformtem zur Gestalt gewordenen Verkörperung von Barmherzigkeit und Mitgefühl.

Doch zurück zum Text. Die Urfassung kennt nur 46 Gelübde und gerade das 18. Gelübde, das für Shinran zum „Hon – gan,“ zum „großen Gelübde,“ zum wichtigsten der später 48 Gelübde wurde, fehlt.

Shinran hebt das 11, 12, 13, 17, 18, 19, und 20. hervor und arbeitet sie in sein Hauptwerk Kyo Gyo Shin Sho ein. Die erste Fassung dieses Werkes, an dem er sein Leben lang arbeitete, wurde 1224 fertiggestellt, weshalb dieses auch als das Gründungsjahr der JodoSHINshu gilt.

18. Gelübdes (nach Hapatsch):

„O Erhabener, wenn ich von jenen Wesen, die ihren Sinn auf das höchste vollkommene Wissen in anderen Welten gerichtet haben und die meinen Namen, da ich doch Bodhi erlangt habe, gehört habend über mich mit ruhigem Sinne meditiert haben, wenn (ich also) vor jenen Wesen, nachdem ich mich ihnen, umgeben von einer Versammlung von Bhikshus, genähert habe, nicht stehe und von ihnen (d.h. den Bhikshus) verehrt werde, dies so, dass ihre Gedanken verwirrt werden – dann will ich nicht das höchste vollkommene Wissen erlangen.“

Hapatsch lässt den nachfolgenden Zusatz, sozusagen die Ausschlussklausel einfach weg:

Gleichwie, ausgenommen sind jene, die die fünf Abscheulichkeiten begehen und die Lehre missbrauchen“. (Nach dem englischen Text von Inagaki, deutsch von Jotoku)

18. Gelübdes (nach Prof. Omine):

„ Wenn ich auch zum Buddha werde, so will ich doch den Stand der Rechten Erleuchtung nicht annehmen, falls nicht alle lebenden Wesen, die mir wahren Herzens Vertrauen und in mein Land hingeboren zu werden wünschen und vielleicht zehnmal meinen Namen aussprechen, in mein Land eingehen werden. „

Auch er lässt den Nachsatz ohne Erklärung weg.

18. Gelübdes (nach Prof. Hisao Inagaki):

„Sollten, wenn ich Buddhaschaft erlange, fühlende Wesen der Zehn Richtungen die sich freudig und vertrauensvoll an mich wenden, ins Reine Land hingeboren zu werden wünschen und vielleicht nur zehnmal meinen Namen ausrufen, nicht dorthin geboren werden, so möge ich die Erleuchtung nicht verwirklichen. Gleichwie, ausgenommen sind jene, die die fünf Abscheulichkeiten begehen und die Lehre missbrauchen“. (aus dem Englischen von Jotoku)

4:

<Zwischenbemerkung:

Im Grunde erzählen alle Gelübde von Amidas Wirken, aber ich muss auf einen Punkt eingehen, der meiner Meinung nach für das Verständnis der darin enthaltenen Botschaft in unserer Zeit wichtig ist. Der am Ende des 18. Gelübdes stehende Nachsatz wird speziell von Japanern ungern zitiert. Fakt ist, die gesamte Jodo Shinshu Lehre würde durch eine Einschränkung der Barmherzigkeit Amidas in Frage gestellt. Ein zweiter heikler Punkt ist das 35. Gelübde in dem es heißt Ich werde erst dann zum Buddha (Amida) werden, wenn keine Frau mehr als Frau wiedergeboren wird. Und es heißt: Frauen werden im Moment des Todes zu einem Mann. — (um befreit werden zu können) Seltsamerweise haben Japaner mit diesen Textstellen überhaupt keine Probleme, aber ich weiß bis heute nicht, ob das von der gleichen Überlegung her rührt die ich dazu angestellt habe. Diese Widersprüche sind sicher nicht absichtlich in die Sutren eingegangen, aber sie sind ein wahrer Glücksfall.

Ich glaube es war Jaspers der sagte: „Eine Lehre braucht den Verrat um zur Religion zu werden“ Ohne diese bestünde die Gefahr, dass ein buddhistisches Dogma entsteht. So wie Judas für das Christentum und Devadatta für die Lehre des Buddha, so ist dieser Widerspruch in den Gelübden des Dharmakara der Punkt, der der Lehre gewissermaßen die Unschuld nimmt und ihr Menschlichkeit verleiht. Die Schlussfolgerung kann nur sein: „Es ist es auch hierbei nicht nur legitim sondern sogar notwendig die Texte zu überprüfen, wie es der Buddha Gotamai empfiehlt. Ich werde dazu angehalten zwischen den Zeilen zu lesen und Shinrans Aussage: „jeder liest im Grunde sein eigenes Sutra“ bekommt eine neue Dimension.“

Doch wieder zurück zum Text.

Nach Shinran ist eigenes Bemühen nicht nur nicht mehr notwendig, sondern sogar unmöglich. Obwohl das große Sutra eindeutig Shinrans Hauptgrundlage für diese Erkenntnis ist, wird in ihm noch an vielen Stellen von eigener Anstrengung gesprochen. Dies führt man darauf zurück, dass dieses Sutra, wie erwähnt, am Übergang zum Mahayana steht und noch sehr im Hinayana verhaftet ist.

<Zwischenbemerkung:

In historischer Zeit hat das zu Verwirrungen geführt. Es gab Leute die absichtlich Übeltaten begangen, da sie Shinrans Ausspruch wenn schon die Guten, um wie viel mehr werden die Bösen befreit... falsch verstanden. Das war mit eine der Ursachen für das zeitweilige Verbot des „Reines Land Buddhismus“ und hat zur Verbannung Shinrans und Honens führte.

Das kleine Sutra vom Reinen Land

Hier sind wir schon ganz im Mahayana.

Das Amidakyo, das kleine Sutra, ist das einzige der drei Sutren, das im Rahmen von Andachten regelmäßig rezitiert wird. Eine deutsche Fassung liegt u.a. auch von Gerhard Kell vor. Um den Geschmack dieses Textes näher zu bringen möchte ich euch ein kurzes Beispiel der deutschen Fassung (nach Kell) und den gleichen Ausschnitt der Rezitationsfassung in Sino-Japanisch geben. (Aus *Jodo Wasan (Kell) und Amidakyo (Inagaki)* – bzw. dem Andachtsbuch *Shinshu Gongyoshu der IABC*

----- Zitate -----

Das kleine Sutra sagt, der einzige Weg zur Hingeburt ins „Reine Land“ führt über das vertrauensvolle Rezitieren des Namens von Buddha Amida. Das heißt also, die Bedeutung des Sutras liegt in der Erläuterung der Wichtigkeit des Namens Amidas. Damit bildet es auch die Grundlage für die „Nenbutsu – Übung.“ Ursprünglich verstand man unter dieser Übung eine Meditation über Amida. Das ist sicher teilweise auch heute noch so, obwohl Wilhelm schreibt das Nenbutsu rezitieren habe sich zum reinen „Sagen des Namens“ entwickelt. Sie erkennt dabei das Wesen des Nenbutsu als „Danksagung dafür auf diesem Weg zu sein.“ Es geht nicht um eine Visualisation des „Reinen Landes“ das kein Land im üblichen Sinne ist. Die gesamte Lehrauslegung

5:

Shinrans mündet in die Erkenntnis, dass nur das „sich hineinfallen lassen“ in das geschenkte Vertrauen zum Ziel führt.

< Zwischenbemerkung:

„Namu“ (von *Namu Amida Butsu* – *Butsu* ist dabei jap. für *Buddha*) hat den Wortstamm von *Namas* – *Verehrung erweisen* – z.B. ist in Indien noch *Namaste* als Gruß üblich, das am besten mit dem Österreichischen, oder bayerischen „Habe die Ehre“ als Gruß übersetzt wäre. Aber es finden sich auch Sanskrit Wurzel aus *Buddhanusmrti* – an den Buddha denken, über den Buddha meditieren in dem Wortstamm des „Nen“ (von *Nenbutsu*)

Man spricht auch von einem Verdienst des Namens, wobei dies nicht das Verdienst des Gläubigen ist der ihn ausspricht, sondern das Verdienst Amidas.

In einer weiteren Ausführung von Claudia Wilhelm, die sich dabei oftmals auf den bekannten Pali - Gelehrten Wolfgang Schumann stützt, wird das ganze Verständnisproblem von Sutren deutlich, wenn man sie nur wissenschaftlich betrachtet. Sie meint: „---- der Gedanke der Hingeburt ins Reine Land aufgrund eigener Verdienste des Menschen wird gänzlich abgelehnt. Das hieße, dass eine der fundamentalen Lehren im Buddhismus, nämlich die des Karma, gänzlich unbeachtet bliebe.“

Wieso? Wenn ich mich auf die Wirkung der Buddhakraft, oder das Buddhapotential in mir verlasse, da ich mir der eigenen Unfähigkeit zur Befreiung bewusst werde, weil meine Anhaftungen und meine Verblendung zu groß sind, dann erkenne ich doch gerade damit das Gesetz von Ursache und Wirkung an. (meine Unfähigkeit ist eine karmische Folge) Shinran sagte nie, es gäbe keine Menschen die nicht zur Erleuchtung durch eigene Kraft fähig wären. Ihm war nur bewusst, dass er und die meisten der „normalen“ Menschen das nicht können und deshalb die Barmherzigkeit Amidas in ihnen wirkt.

Das Meditationsutra

Die wesentliche Aussage des Sutras für Shin Buddhisten steckt in der Vorgeschichte.

Ich werde sie kurz nacherzählen:

König Bimbisara und Königin Vaidehi waren kinderlos. Der Wahrsager erzählte ihnen: „Wenn der Einsiedler im Wald stirbt, werdet ihr einen Thronfolger bekommen.“ (Man sieht schon damals war der Konkurrenzkampf zwischen den Zauberern und Wahrsagern und andern Höflingen recht heftig) Man wollte nicht warten und ließ den Einsiedler ermorden.

Kurz darauf wurde die Königin Schwanger und gebar einen Sohn, den Ajatasatru.

Nun bekamen die Eltern Gewissenbisse. Um die Tat ungeschehen zu machen wollten sie Ajatasatru umbringen und warfen ihn von den Burgzinnen. Er überlebte. Es blieb ihm nur eine Verstümmelung des kleinen Fingers.

Nun kommen die Höflinge, die Halbbrüder, die als Minister dienten, die Intriganten und der bekannte Devadatta ins Spiel.

Devadatta erzählte Ajatasatru von den Vorgängen, an die sich dieser nicht mehr erinnerte. Natürlich gab es sofort einige die sich Vorteile von einem Machtwechsel versprochen und auf Aja setzten. Er ließ seinen Vater in den Kerker werfen und verbot ihm Nahrung zu geben. Vaidehi versuchte ihrem Mann zu helfen und wurde erwischt. Nun warf er auch sie in den Kerker. Dort rief sie den Buddha an, sie war inzwischen eine Anhängerin der Lehre des Buddha und dieser befand sich gerade in Mogada im Winterquartier.

Nach vielen Anrufungen und Meditation erschien ihr der Buddha mit Gefolge und ließ sie zwischen verschiedenen reinen Buddhaländern wählen. Sie nahm das Land des Amida, spürte seine Kraft und stand auf.

Sie war daraufhin so selbstbewusst dass sie, als sie ihrem Sohn gegenübertrat, dieser auf die Knie fiel und ihm schlagartig bewusst wurde was er getan hatte.

Als man den Vater freilassen wollte, war dieser bereits verhungert.

6:

Die nicht wieder rückgängig zu machende Tat belastete ihn dermaßen, dass er krank wurde. In seiner Not ging er zum Buddha um diesen um Rat zu fragen.

Dann kommt die Szene in der, als Ajatasatru vor ihm steht, der Buddha sich an Ananda wendet und sagt:

„Schau ihn dir an. Für ihn habe ich die Lehre dargelegt, nicht für die Heiligen und die Mönche die auch so zu Befreiung fähig wären. Er ist ein Hoffnungsloser (jap. Icchantika) der nur auf die Barmherzigkeit Amidas bauen kann.

(Nebenbei gesagt wurde Aja auch später kein Heiliger. Er regierte nun mit der Mutter und führte Kriege. Aber die Sangha des Buddha stand unter seinem Schutz und ich denke der Buddha hat dafür keinen unwesentlichen (psychologischen) Preis bezahlt.)

Shinran griff diese Szene auf und machte sie zu einem Hauptinhalt der Shinshu Lehre.

Wir sind alle Icchantika! Hoffnungslose.

Zum Abschluss eine interessante Ausführung Marc Nottelmanns zum Titel des Meditationssutra, da man Shin Buddhisten oft vorwirft sie würden nur deshalb Betrachtungssutra anstatt Meditationssutra sagen, weil ihnen die Meditation nicht so wichtig sei.

Jean Marc Nottelmann, Japanologe und Mitarbeiter des Eko Hauses der Japanischen Kultur in Düsseldorf zu der Frage, warum der Titel des Kanmuryôjûkyô (engl. Contemplation Sutra) auf Deutsch Betrachtungssutra heißen sollte

Das Kanmuryôjûkyô wird auf Deutsch bisher meist Meditationssutra oder Kontemplationssutra genannt, wobei man der englischen Übersetzung folgt. Solche direkten Übersetzungen vom Englischen ins Deutsche sind aber oft zu hinterfragen, weil es zwischen dem Deutschen und dem Englischen im Lauf der Sprachgeschichte natürlich Bedeutungsverschiebungen gegeben hat (magic ist nicht magisch, und pregnant ist nicht prägnant) und weil jede Sprache natürlich ein verschiedenes Vokabular bereitstellt, das ganz unterschiedliche Ausdrucksmöglichkeiten, aber auch Wortlücken enthält.

In vorliegenden Fall geht es um die Übersetzung des Schriftzeichens KAN aus dem Titel Kanmuryôjûkyô, von dem die Frage ist, ob es Betrachtung, Meditation oder Kontemplation bedeutet. Wenn man sich den Hauptteil des Sutras anschaut, so werden hier 16 KAN (Betrachtungen? Meditationen? Kontemplationen?) gelehrt. Die ersten 13 müsste man streng genommen als Visualisationen bezeichnen, so wie man sie z. B. aus dem tibetischen Buddhismus kennt. Der Übende wird aufgefordert sich etwas im Geiste vorzustellen, und das Ende dieser Vorstellung ist eine Deutlichkeit, die der Text dann oft mit dem Zeichen KEN „sehen“ beschreibt. Würde man den Text nur so weit lesen, müsste man den Text also als „Visualisationsutra“ bezeichnen.

Es gibt übrigens noch mindestens vier andere Sutren, die dieses Zeichen KAN in ihrem Titel haben, etwa das Kanfugengyohôbosatsukyô (Sutra von der Betrachtungsmethode des Bodhisattvas Samanthabhadra), das zur Gruppe des Lotussutras gehört und in welchem ebenfalls eine Visualisationsmethode (u.zwar zur Bereinigung schlechten Karmas) gelehrt wird. All diese „Betrachtungssutren“ sind etwa Mitte des fünften Jahrhunderts ins Chinesische übersetzt worden, aber leider gibt es von keinem dieser Sutren eine Sanskrit-Version oder auch nur Fragmente einer solchen, weshalb sich nur spekulieren lässt, was hier im Sanskrit-Original gestanden hat. Einige Wissenschaftler vermuten Dhyana und Anusm.r.tî, aber auch hier spürt man irgendwie einen deutlichen Bedeutungsunterschied. Deshalb gibt es schon lange die Theorie (und sie ist vielleicht sogar im Augenblick vorherrschend), dass es nie eine Sanskrit-Version dieser Sutren gegeben hat, sondern dass sie erst in Zentralasien oder in China kompiliert worden sind. Aber das nur am Rande. Im Falle des Kanmuryôjûkyô stehen nach der 13. KAN noch drei weitere KAN vollkommen anderen Inhalts. Es sind eindeutig keine Visualisationen mehr, sondern diese KAN sind das, was man auf Deutsch am besten mit dem Wort Kontemplation wiedergibt: hier werden Überlegungen angestellt über die verschiedenen Formen der Wiedergeburt.

Wenn ich mir überlege, wie wir heute die Begriffe Visualisation, Kontemplation und Meditation verwenden, so denke ich, dass es inzwischen einen Bedeutungsunterschied zwischen Kontemplation

7:

und Meditation gibt, den es ursprünglich nicht gab. Meditation ist ein Allgemeinbegriff, konkreter gefasst versteht man darunter z.B. Atembetrachtungen oder Zen-Meditation. Kontemplation hat hingegen mit geistigen Überlegungen zu tun, die nicht visueller Natur sind: Gedanken über die Sterblichkeit, die Endlichkeit des Menschen, die Güte Gottes usw. Wir würden das Leben von christlichen Mönchen durchaus als kontemplativ bezeichnen, Meditation betreiben sie hingegen nur, wenn sie von östlichem Gedankengut beeinflusst sind. (Früher, als dieser östlichen Einfluss noch nicht zu spüren war, bezeichnete man mit Meditation allerdings auch gedankliche Betrachtungen, man denke an die Meditationen von Descartes).

Das Kanmuryôjûkyô verbindet also eine Visualisation und eine Kontemplation, wobei es beiden mit einem Zeichen beschreibt. Das einzige Wort, was auf Deutsch diesen Zusammenhang schafft, ist das Wort „Betrachtung“: ich kann eine Blume betrachten, ich kann aber auch Betrachtungen über Tod und Vergänglichkeit anstellen.

Ich habe beim Shin-Treffen behauptet, dass das Englische hier eine Wortlücke hat, dass es also kein Wort gebe, das diese Verbindung herstellen kann. Herr Beeh hat mich allerdings darauf hingewiesen, dass hier das Wort „contemplation“ durchaus treffend ist, so könne man auf Englisch sagen „I contemplate a flower“. Ich habe in der Tat im Internet eine ganze Reihe von Beispielen für diese Formulierung gefunden, auf Deutsch aber kein einziges.

Es liegt also eine Bedeutungsverschiebung zwischen dem Deutschen und dem Englischen vor. Natürlich könnten wir uns dem englischen Sprachgebrauch anschließen und vielleicht geschieht das unter dem Einfluss der Übersetzungsliteratur auch. Aber warum sollten wir es tun, wenn wir ein so schönes und klares Wort wie „betrachten“ besitzen?

Ich bin übrigens immer gegen diesen aus Übersetzungen produzierten Slang gewesen, weil ich glaube, dass ein Außenstehender, der solche Formulierungen zum ersten Mal hört, sie irgendwie als Macho empfindet und sich innerlich abgestoßen fühlt. Das gilt nicht nur von Extremfällen, wie dem Kunstwort „chatten“, das die Sôka gakkai dem nicht-englischsprachigem Ausland zumutet, sondern auch einer Übersetzung wie der „Amida-Buddha“ statt der „Buddha Amida“, die einfach nur schlampig ist, denn niemand würde den Namen Takeda-sensei mit „Takeda-Professor“ übersetzen (Übrigens haben erst die Chinesen das Wort Buddha hinter den Namen gestellt, womit sie den Wortstellungsregeln ihrer eigenen Sprache folgten) Jedenfalls hoffe ich, dass man auf Deutsch auch in Zukunft keine Blume „kontemplieren“ wird.

Quellen:

Shigaraki

Langer – Kanego

Claudia Wilhelm

Hisao Inagaki

Hischam Hapatsch

Marc Nottelmann

G. Kell